

Studienergebnisse: Förderung der sozialen Entwicklung in Kindertagesstätten

In Rahmen einer Studie der Pädagogischen Hochschule FHNW wurde die Expertise von KiTa-Betreuungspersonen zur Förderung der sozialen Entwicklung von 3- bis 4-jährigen Kindern eingeholt. An der Befragung nahmen 43 weibliche Betreuungspersonen im Alter zwischen 20 und 61 Jahren aus zehn Deutschschweizer Kantonen teil. Die meisten Teilnehmerinnen waren KiTa- oder Gruppenleiterinnen.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass die Förderung der positiven Beziehungen zu den anderen Kindern und zu den Betreuungspersonen, das Zugehörigkeitsgefühl und das Klima in der Gruppe, sowie der Umgang mit den eigenen Gefühlen als sehr relevant für die soziale Entwicklung von Kindern eingeschätzt werden. Um den Förderbedarf in diesen Bereichen zu erkennen, stützen sich die KiTa-Betreuungspersonen vor allem auf freie Beobachtungen im KiTa-Alltag. Förderpläne oder Beobachtungen nach vorgegebenen Kriterien werden nach eigenen Angaben selten eingesetzt wegen Zeitmangel und Mangel an frei verfügbaren Instrumenten.

In weiterführenden Gruppengesprächen erzählten Kita-/Gruppenleiterinnen über die Förderung der sozialen Entwicklung im KiTa-Alltag. Die Förderung findet meistens im Freispiel statt. Es wird darauf geachtet, dass das Spiel Interaktionen und Kooperation unter den Kindern ermöglicht. Oft werden altersdurchmischte Gruppen gebildet damit die Kinder voneinander lernen können. Dabei sind die Förderung der Sprache und das Erlernen von Hilfsverhalten sowie Konfliktlösefähigkeiten zentral. Die Betreuungspersonen unterstützen diese Lernprozesse in dem sie Konfliktlösestrategien anbieten, den Kindern helfen ihre Gefühle auszudrücken und erwünschtes Verhalten als Vorbilder vorleben. Die KiTa wird als positiv für die Förderung der sozialen Entwicklung bewertet, insbesondere weil sie soziale Beziehungen ausserhalb der Familie und das Erlernen von sozialem Verhalten in der Gruppe ermöglicht. Aus der Sicht der Kita-/Gruppenleiterinnen stellen aber unterschiedliche pädagogische Haltungen im Team, nicht konstante Kindergruppen und die schlechte Verständigung mit den Eltern wegen kulturellen oder sprachlichen Unterschieden die grössten Herausforderungen dar. Pädagogische Konzepte, Elternarbeit, stabilere Kindergruppen, sowie tiefere Fluktuationsraten bei den Kindern und den Mitarbeitenden könnten dem entgegenwirken.

Wir danken den Expertinnen, die den Fragebogen ausgefüllt haben und/oder sich für die Gruppengespräche zur Verfügung gestellt haben und bereit waren, auf unsere Fragen einzugehen.

Falls Sie weitere Auskünfte zur Studie wünschen, melden Sie sich bei Ariana Garrote ariana.garrote@fhnw.ch.